

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 22 (2007)
Heft: 6

Artikel: Kontinuität im Wandel : Sanierung und Umbau des Obwaldner Rathauses in Sarnen
Autor: Omachen, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-727121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kontinuität im Wandel:

Sanierung und Umbau des Obwaldner Rathauses in Sarnen

Von Peter Omachen

Die Hochwasserkatastrophe vom August 2005 hat das barocke Rathaus des Standes Obwalden stark in Mitleidenschaft gezogen. Nebst der erforderlichen Schadensanierung entschied man sich zum gleichzeitigen Umbau des kantonalen Parlaments- und Regierungsgebäudes. Das nun ausgeführte Projekt der Arbeitsgemeinschaft Diener & Diener Architekten, Basel, und Joos & Mathys Architekten, Zürich, präsentiert sich als neue Einheit aus historischem und zeitgenössischen Bestand.

Der heutige Bau blickt auf eine lange und wechselhafte Geschichte zurück. 1418 wurde das erste Rathaus an dieser Stelle erbaut. Zuvor hielt die Regierung ihre Sitzungen in Privathäusern ab, in der Regel im Haus des Landammanns. Dieser erste Holzbau fiel dem Dorfbrand von 14. August 1468 zum Opfer. Dem unverzüglichen Wiederaufbau folgten Veränderungen im 16. und 17. Jahrhundert. 1729 bis 1731 wurde das Rathaus bis über das Erdgeschoss abgebrochen und auf den bestehenden Mauern neu aufgebaut. Es folgten zwei Erweiterungen beidseits des hervortretenden Treppenhauses: der Archivbau 1787 und der Anbau 1949. Das Erdbeben, das Obwalden am 14. März 1964 erschütterte hatte, wurde, auf-

grund der verursachten Schäden, zum Auslöser der 1977 bis 1978 durchgeführten Gesamtrestaurierung des Rathauses. In seiner heutigen Form stellt das Rathaus den wichtigsten und repräsentativsten Profanbau Sarnens mit hervorragender Stellung im Ortsbild dar.

Hochwasserkatastrophe und Studienauftrag

Am 22. August 2005 stieg der Sarnersee auf eine seit Menschengedenken nicht gekannte Höhe. Der Pegelstand lag 1.19 Meter über der Höchstmarke des «Jahrhunderthochwassers» 1999, bei dem das Erdgeschoss des Rathauses zwar evakuiert worden war, von Schäden jedoch verschont blieb. Dies-

mal überstiegen die Fluten die wasserdichte Wanne, die bei der letzten Renovation bis auf Brüstungshöhe des Erdgeschosses ausgebildet worden war. In der Folge erreichte das Wasser die halbe Geschosshöhe und zerstörte die festen Einrichtungen.

Bereits seit einigen Jahren war infolge veränderter gesellschaftlicher, technologischer und sicherheitsrelevanter Rahmenbedingungen, bundesrechtlicher Vorgaben und in Verbindung mit Optimierungen, ein Umbau des Rathauses vorgesehen. Der Regierungsrat entschied daher, nebst der Behebung der Hochwasserschäden das Rathaus gleichzeitig einem funktionellen Umbau zu unterziehen. Dabei ging es konkret um einen verbesserten Hochwasser- und Brand-



Das Rathaus des Standes Obwalden vom Sarner Dorfplatz her gesehen.

schutz, um bauliche Massnahmen für die sicherheitsrelevante Zutrittskontrolle, um einen Lifteinbau für die behindertengerechte Erschliessung und um die Anpassung der Betriebsabläufe. Diese wurden dank des Einbezugs der seit Jahren leer stehenden Landweibel-Wohnung im 3. Obergeschoss möglich.

Beim Rathaus handelt es sich um ein Schutzobjekt von nationaler Bedeutung, das seit der letzten Restaurierung 1978 unter Bundesschutz steht. Zur Erlangung eines geeigneten Projekts entschied man sich für einen honorierten Studienauftrag auf Einladung unter zehn qualifizierten Architekturbüros aus Obwalden und der ganzen Schweiz. Der Ablauf erfolgte in Anlehnung an die SIA-Ordnung 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, der Wegleitung «Studienauftrag» der SIA-Kommission für

Architektur- und Ingenieurwettbewerbe und unter Berücksichtigung der ergänzenden Empfehlungen der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege. Zur Begleitung des gesamten Sanierungs- und Umbauvorhabens wurde Dr. Georg Carlen, Denkmalpfleger des Kantons Luzern, als Bundesspezialiste beigezogen.

Den Planungsteams wurde unter anderem ein Grundsatzpapier mit den denkmalpflegerischen Leitlinien abgegeben. Darin wurde festgehalten, dass nur noch zwei Räume zusammenhängende Bausubstanz aus der Zeit vor dem 20. Jahrhundert aufweisen: Der barocke Kantonsratssaal von 1731 im zweiten Obergeschoss und der klassizistische Regierungsratssaal von 1822 im ersten Obergeschoss. Nebst dem barocken Treppenhaus waren vor allem diese beiden Räume in ihrer Substanz und ihrer Möblierung zu erhalten.

Weiter wurde festgestellt, dass die Umbauten und Ergänzungen des 20. Jahrhunderts bewusst auf den Einsatz einer modernen Formensprache verzichtet haben. Sowohl der Anbau von 1949 als auch die umfangreichen Eingriffe von 1977/78 sind nicht ablesbar. Dies führt einerseits zu einem sehr einheitlichen und harmonischen Gesamteindruck ohne Zäsuren und Brüche, andererseits sind die authentischen Originale nicht von den historisierenden Nachbildungen zu unterscheiden. In diesem Kontext wurden die Architekten zu einer bewussten Entscheidung aufgefordert, welcher Weg mit den neuen Eingriffen eingeschlagen werden soll.



Der Regierungsratssaal im 1. Obergeschoss, erbaut 1822. Die Sitze sind um 1900 entstanden, die Pulte sind von 1950, die Leuchten von 1978.



Der Kantonsratssaal im 2. Obergeschoss mit der qualitätvollen Stuckdecke von 1731, Möblierung von 1978.



Blick von der Treppe ins neu gestaltete 3. Obergeschoss. Unten ist der Eingang in den Kantonsratssaal sichtbar.



Die neuen Sicherheitsabschlüsse und die Liftschachtverkleidung in lederbezogenen Holzrahmen in der Eingangshalle des 1. Obergeschosses. Im Hintergrund der Regierungsratssaal.



1736 erstmals als «Cantley-Stuben» an dieser Stelle eingerichtet, wurde die Staatskanzlei im 1. Obergeschoss als Anlaufstelle für die Bürger besonders sorgfältig gestaltet.



Die Liftkabine ist innen und aussen mit dem im Rathaus allgegenwärtigen Nussbaumholz verkleidet. Schlanke Glasstäbe schirmen den Blick in den Liftschacht ab.



Die eiserne Archivtüre von 1787 hat eine neue Verwendung vor dem heutigen Archivraum gefunden.



Der Fensterschrank im Kantonsratssaal ist nach 29-jährigem Exil wieder an seinen angestammten Platz zurückgekehrt.

Im Januar 2006 gingen sechs Vorschläge ein, die von dem eingesetzten Beurteilungsgremium geprüft wurden. Das Projekt der Arbeitsgemeinschaft Diener & Diener Architekten, Basel, und Joos & Mathys Architekten, Zürich, wurde einstimmig zur Ausführung empfohlen. Roger Diener ist in der Innerschweiz kein Unbekannter: Sein international renommiertes Architekturbüro hat vor wenigen Jahren in Luzern die Renovation des Hotels Schweizerhof mit dem Neubau der Schweizerhof-Migros realisiert. Am 14. Februar 2006 hat der Kantonsrat die Ausführung mit einem Kostenrahmen von 4,7 Millionen Franken beschlossen. Ein halbes Jahr später erfolgte der Baubeginn und bereits am 29. Juni 2007 konnte das sanierte und umgebaute Rathaus in Sarnen feierlich eingeweiht werden.

Projektbeschreibung

Das nun ausgeführte Projekt platziert den Lifteinbau als geheimnisvoll leuchtenden Körper überraschenderweise mitten in die Eingangshalle des ersten Obergeschosses. Der mit lederbezogenen Holzrahmen gefasste Liftschacht integriert sich dabei selbstverständlich in das barocke Umfeld. Dicht beieinander stehende Glasstäbe lassen die in Nussbaum verkleidete Liftkabine wie durch einen Schleier nur mehr erahnen. Bei den Deckendurchbrüchen für den Liftschacht hatte sich herausgestellt, dass die stark geschwächte Holzbalkendecke unter diesem Raum durch Stahlträger ersetzt werden musste. Die neuen Sicherheitsabschlüsse wurden als verglaste, bewegliche Drehflügel zwischen Lifteinbau und Wände gespannt und ermöglichen eine flexible Zu-

trittskontrolle und Abtrennung der verschiedenen Sicherheitszonen. Beim dahinter liegenden Regierungsratssaal wurde mit den Sitzbezügen und einem neuen Teppich in Grüntönen der Charakter des vorherrschenden Empire-Stils betont.

Das Hauptgeschoss mit dem Kantonsratssaal hat sich kaum verändert. Der Lift integriert sich hier perfekt in die historische Baustruktur, wobei ein Durchgangszimmer durch den Lifteinbau mit Vorraum verkleinert wurde. Allerdings musste dazu der prächtige barocke Fensterschrank weichen. Er war 1978 aus Gründen der Ästhetik aus dem Kantonsratssaal entfernt und in diesem Nebenraum als Wandschrank eingebaut worden. Da er nun erneut heimatlos geworden war, bot sich die Rückkehr an seinen angestammten Fensterplatz an.

Das oberste Geschoss wurde vom Wohnungseinbau der Siebzigerjahre befreit. Der völlig neu aufgebaute Grundriss schmiegt sich nun an die vorgefundene Fassadenstruktur, so dass die Räume wirken, als seien sie schon immer da gewesen. Der Innenausbau – auch hier in Nussbaumholz – unterstützt diesen Eindruck durch die Weiterentwicklung gestalterischer Details wie etwa den charakteristischen gerundeten Ecken an Wänden und Einbauschränken, ohne sich stilistisch dem historischen Bestand anzubiedern. Der Boden des Erschliessungskorridors und Pausenraumes für die Mitarbeitenden der Staatskanzlei ist mit dem alten Fischgratparkett belegt, das zuvor in der Eingangshalle lag. Dort wurde ein Sandsteinboden verlegt.

Das ebenerdige Sockelgeschoss hat ebenfalls grössere bauliche Veränderungen erfahren. Das in den vergangenen drei Jahrzehnten hier platzierte Zwischenarchiv der Regierungsakten wurde aus Gründen der Hochwassersicherheit in den 1787 eigens zu diesem Zweck errichteten Archivbau zurück verlegt. Eine bei der letzten Renovation dort eingezogene Betondecke ermöglichte nun das Vorhaben. Die bauzeitliche eiserne Archivtüre hat eine neue Verwendung vor dem heutigen Archivzugang im ersten Obergeschoss gefunden. Im Erdgeschoss entstand stattdessen ein grosser, multifunktionaler Konferenzsaal, der unabhängig vom Ratsbetrieb durch eine bisher verschlossene Türe direkt vom Dorfplatz her zugänglich ist. Besonders augenfällig sind die beiden grossen Kronleuchter aus Stahl und Glasstäben, die, wie die Tische und Stühle, nach Entwürfen der Architekten entstanden sind.

Würdigung

Das Rathaus in Sarnen ist ein für Obwalden untypisches Baudenkmal. Im Gegensatz zu den meisten historischen Gebäuden in ländlichen Gebieten unterliegt es seit Jahrhunderten einem starken Nutzungsdruck. Es wurde entsprechend regelmässig und tief greifend umgebaut. Die bereits im 18. Jahrhundert als eng empfundenen Platzverhältnisse zwangen zu stetigen Optimierungen. Dabei hat man zu allen Zeiten grossen Wert auf ein repräsentatives, einheitliches und dem aktuellen Zeitgeschmack entsprechendes Erscheinungsbild gelegt.

Der aktuelle Umbau stellt sich bewusst in diese Tradition. Die neuen Hinzufügungen setzen sich nicht ab, sondern fügen sich in den vorherrschenden Material- und Formenkanon ein. Gleichzeitig stehen sie zu ihrer Herkunftszeit, zum 21. Jahrhundert. Nicht modisches Dekor, sondern anspruchsvolle und gediegene Handwerksarbeit war hier gefragt. Dem altehrwürdigen Baudenkmal wurde eine neue Zeitschicht hinzugefügt, die zum selbstverständlichen Teil des Ganzen wird. Ihre gestalterische Frische strahlt dabei auf den historischen Bestand aus und lässt ihn in einem zeitgemässen Licht erscheinen.

Das restaurierte Rathaus wird so zum Spiegel des eigenstaatlichen Selbstverständnisses des kleinen Zentralschweizer Bergkantons. Es verkörpert einen grossen Bestand an Tradition, die jedoch nicht verstaubt und rückwärtsgewandt in Erscheinung tritt, sondern durch innovative und weltoffene Kraft selbstbewusst und zuversichtlich in die Zukunft gerichtet ist.

Résumé

Le siège du Gouvernement et du Parlement du canton d'Obwald, à Sarnen, est l'édifice le plus prestigieux de tout le patrimoine immobilier du canton. Il est placé sous la protection de la Confédération depuis 1978. Construit une première fois en 1418, il a déjà été détruit 50 ans plus tard, dans un incendie qui avait embrasé tout le village. Le nouveau bâtiment construit pour le remplacer subit de nombreuses modifications; de 1729 à 1731, on l'a même en grande partie démolie, pour le reconstruire en ne conservant que ses murs. Une rénovation générale a été effectuée en 1977 et 1978.

Les crues de 2005 ont détruit tous les aménagements fixes du rez-de-chaussée. On a décidé de combiner les réparations avec des travaux de transformation et on a ainsi ouvert un concours pour ce projet. La salle baroque du Grand Conseil, datant de 1731, et la salle du Gouvernement de style classique, de 1822, devaient être conservées, de même que l'escalier baroque; ceci mis à part, les architectes étaient libres de choisir la manière dont ils entendaient insérer les éléments nouveaux dans la substance historique du bâtiment. Sur les six projets présentés, c'est celui du consortium formé par les bureaux d'architectes Diener & Diener (Bâle) et Joos & Mathys (Zurich) qui a été retenu. Le Parlement rénové a été inauguré le 29 juin 2007.

La transformation la plus visible est l'installation d'un ascenseur dans le hall d'entrée du premier étage. La cage d'ascenseur est constituée d'une armature en bois recouverte de cuir et de tiges de verre accolées les unes aux autres, qui ne permettent que de deviner la cabine. Comme les vieilles poutres qui supportaient le plancher du hall étaient devenues très fragiles, on a dû les remplacer par des poutres en acier. Au dernier étage, le plan des différentes pièces a été redessiné, afin qu'elles s'adaptent mieux à la structure du bâtiment. On a créé au rez-de-chaussée une salle de conférence polyvalente, désormais accessible depuis l'extérieur.

Les éléments nouveaux s'insèrent parfaitement dans le contexte des matériaux et des styles légués par l'histoire, sans pour autant chercher à cacher qu'ils appartiennent au XXI^e siècle. C'est ainsi que la tradition, portée par un esprit d'ouverture et d'innovation, peut entrer dans l'avenir.